

REFERENDUM ÜBER DIE UNTERBRINGUNG UND
BETREUUNG VON UNBEGLEITETEN MINDERJÄHRIGEN
ASYLSUCHENDEN VOM 25. NOVEMBER 2018



Medienkonferenz

Regierungsrat Philippe Müller

Polizei- und Militärdirektor

Markus Aeschlimann

Vorsteher Amt für Migration und Personenstand

Programm



1. Präsentation:
 - Argumente des Regierungsrates
 - Zahlen und Fakten
2. Beantwortung von Fragen zur Präsentation
3. Besuch Baustelle GLB
 - Einführung durch Peter Lehmann
 - Beantwortung von Fragen und Interviews

Ausgangslage



- Ablehnung des Asylkredits durch das Berner Stimmvolk am 21. Mai 2017 (54,3 % Nein-, 45,7% Ja-Stimmen)
- Einsparungen u.a. bei den gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen und privaten Sicherheitsdiensten
- Ausarbeitung eines kostengünstigeren Unterbringungs- und Betreuungskonzepts für UMA

Ausgangslage



- Regierungsrat sprach sich für Variante «Konzept Spezialisierung mit gezielter Leistungsoptimierung und Kostenreduktion» aus.
- Weniger betreuungsintensive und damit kostengünstigere Wohnformen
- Der Grosse Rat befürwortete den Kredit und die Umsetzung des Konzepts deutlich (100 Ja- zu 47 Nein-Stimmen).

Ausgangslage



- Referendum gegen den Kredit
- Volksabstimmung am 25. November 2018
- Der Regierungsrat spricht sich für eine Annahme des Kredits aus.

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?

- Ein «Ja» zum Kredit senkt die Unterbringungs- und Betreuungskosten deutlich von CHF 171.- auf CHF 140.- bzw. CHF 80.-.



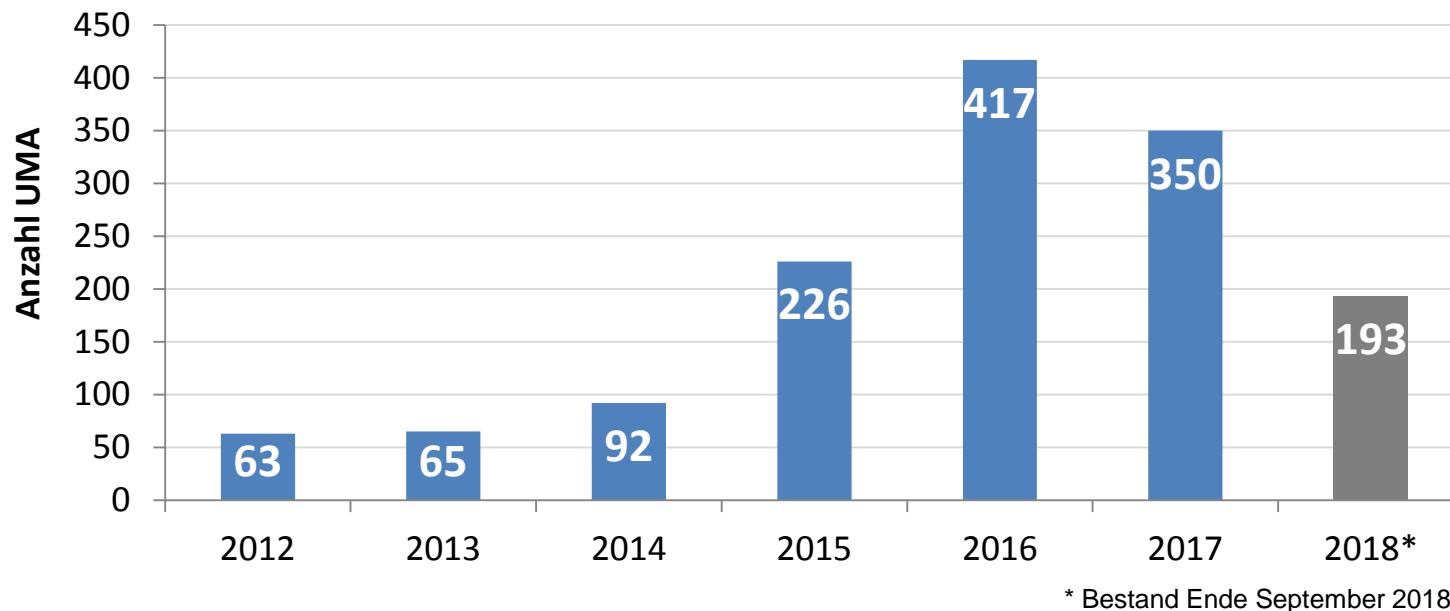
Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



- Bei einem «Ja» zum Kredit werden nur rund CHF 21 Mio. beansprucht, denn die UMA-Zahlen sind stark gesunken und der Bund erhöht seine Beiträge an die Kantone.

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?

Durchschnittlicher UMA-Bestand im Kanton Bern



Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



- Die UMA werden durch den Bund zugeteilt und bleiben hier. Durch ein «Ja» zum Kredit werden sie Teil unserer Gesellschaft und geraten nicht auf die schiefe Bahn.

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



- Ein «Ja» zum Kredit hilft, ältere UMA ins Berufsleben zu führen, wodurch hohe Sozialhilfekosten vermieden werden können.

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



- Ein «Ja» zum Kredit stellt eine altersgerechte und bundesverfassungskonforme Unterbringung und Betreuung der asylsuchenden Kinder sicher.

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



Für Jugendliche wie Chantal gibt es zu wenige Angebote

«Ich musste mir etwas antun, bis man reagierte»

Therapieplätze für Kinder und Jugendliche mit einer psychischen Erkrankung sind ausserordentlich rar. Jetzt schlagen Psychologen Alarm.

CYRILL PINTO (TEXT) UND PETER CERBER (FOTOS)

Chantal Hofstetter (24) wirkt stark und selbstbewusst. Sie hat keine Scheu, ihre Geschichte zu erzählen. Doch tiefe Narben an ihren Armen zeugen von einer schwierigen Vergangenheit.

Ihre Leidensgeschichte mit mehr als 30 Klinikaufenthalten begann mit Druck in der Schule im Zürcher Säuliamt, der Trennung der Eltern, als die talentierte Fussballerin erst 13 Jahre alt war: «Mir wurde alles zu viel», sagt Chantal über die Zeit, als sie begann, sich zu «ritzen».

Mit 14 kommt sie wegen eines Asthmaanfalls ins Spital. Die Ärzte finden heraus: Körperlich ist alles in Ordnung – die Anfälle

sind psychosomatisch. Vermutlich leidet das Mädchen an einem Borderline-Syndrom.

Betroffene der schweren Störung kämpfen mit extremen Gefühlsschwankungen, Essstörungen und Suizidgedanken – den gleichen Symptomen, die auch Chantal zu schaffen machen.

Die Mediziner suchen fieberhaft nach einem Therapieplatz. Doch alle sind belegt. Erst nach knapp zwei Monaten eröffnet sich eine Möglichkeit – im Kanton Thurgau. Chantal erinnert sich: «Ich wurde aus meinem Umfeld gerissen, was fortan abgestempelt.»

Als sie nach einem halben Jahr entlassen wird, weil die Krankenkasse nicht mehr zahlen will, versucht Chantal, sich das Leben zu nehmen. Sie kommt in eine ge-



Chantal mit ihrer Freundin Camilla (r.). Die beiden teilen eine ähnliche Biografie.

schlossene Einrichtung – für Erwachsene. Sie teilt sich ein Zimmer mit vier älteren Frauen, ein etwa 50-jähriger Patient belästigt die damals 15-Jährige: «Ich hatte das Gefühl, dass etwas passieren muss, bevor man reagiert.»

Jüngste Studien im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit zeigen: Insbesondere in der Kin-

der- und Jugendpsychiatrie herrscht ein dramatischer Platzmangel. 24 Prozent der befragten Landärzte bezeichnen die Versorgungslage als schlecht bis sehr schlecht. Fehlende Fachkräfte und Ineffizienz des Angebots führten zu langen Wartezeiten. Eine zweite Studie, erst im August veröffentlicht, plädiert für mobile Angebote, um wenigstens eine minimale Versorgung sicherzustellen.

Philipp Ramming, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie, findet gegenüber SonntagsBlick deutliche Worte: «Well Betroffene bis zu einem halben Jahr auf Therapie warten müssen, werden Erkrankungen in der Zwischenzeit chronisch und verschlimmern sich sogar.» Aber: «Verüben Jugend-

liche einen Suizidversuch, wird ihnen sofort geholfen.»

Die Privatisierung von Angeboten habe den Fachkräftemangel in der Psychiatrie verschärft. Ein Wechsel im Abrechnungssystem, so Ramming, könne den Notstand lindern, denn das heutige Modell mache Psychologen von Ärzten abhängig. So sei es üblich, dass Psychologen ihre Therapien als Angestellte in Arztpraxen oder Kliniken anbieten.

Sabine Schlappi von der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen hält eine Änderung des Abrechnungsmodells für dringend erforderlich, weil damit der Versorgungseffort bei Psychotherapien in der Schweiz beibehalten werden könnte: «Heute müssen psychisch angeschlagene Menschen zum Teil Wochen oder gar Monate auf einen Behandlungstermin warten.» Schuld daran sei das sogenannte Delegationsmodell, nach dem Psychologen ihre Leistungen nur als Angestellte in einer Arztpraxis erbringen dürfen – unter der Verantwortung eines Arztes. Schlappi: «Diese Zugangshürden verhindern eine schnelle Behandlung.»

In manchen Regionen der Schweiz jedoch funktioniert die Versorgung von psychisch Kranken sogar in entlegenen Regionen.



Die 24-Jährige spielt heute erfolgreich Fussball. Ihre Geschichte erzählt sie, damit künftig mehr Hilfe angeboten wird.

«Betroffene werden aus ihrem Umfeld gerissen»
Chantal Hofstetter

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



- Keine Gefährdung von Kindern durch deren Platzierung ohne Begleitung von Verwandten in Asylzentren für Erwachsene

Weshalb ein «Ja» zum Kredit?



Ein Nein zum Kredit verfehlt das Ziel

Die Folgen wären:

- höhere Ausgaben für die Unterbringung und Betreuung der Kinder und Jugendlichen
- höhere Sozialhilfekosten
- benachteiligt die eigentlich lernfähigen Jungen
- keine verfassungskonforme Unterbringung und Betreuung der Kinder
- kein sicherer Übergang zur NA-BE Lösung 2020
- So oder so keine Reduktion der Zuweisung durch den Bund



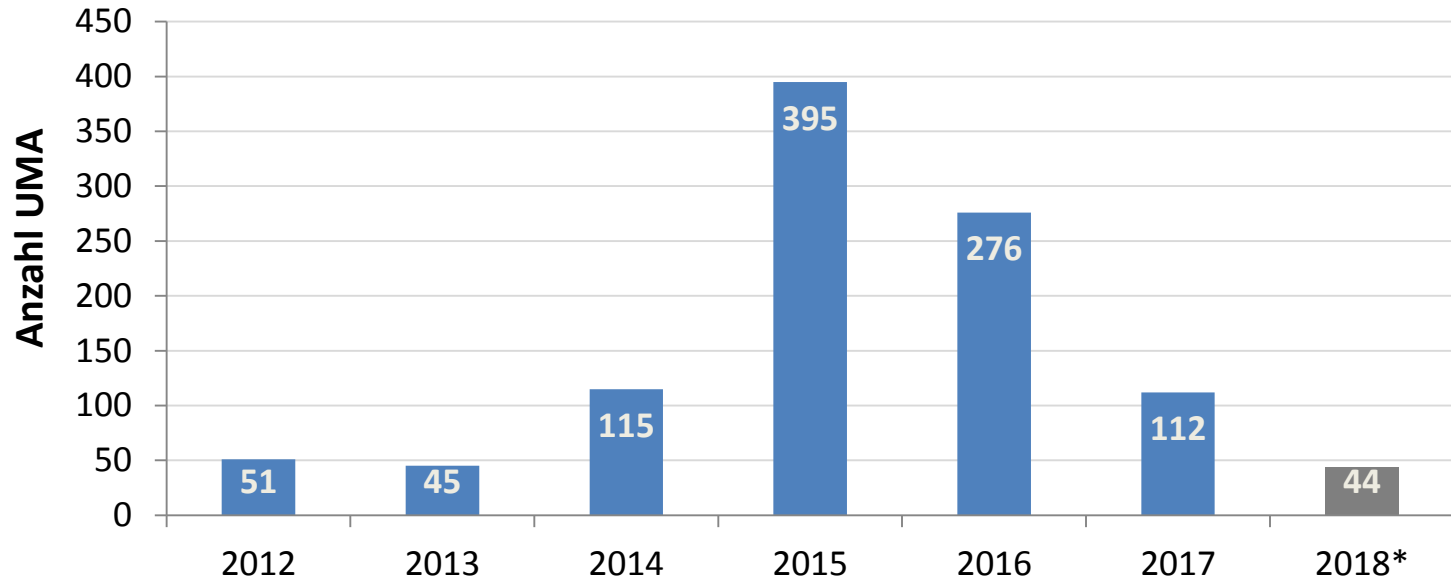
Empfehlung des Regierungsrats

Wollen Sie den Kredit
zur Unterbringung
und Betreuung von
UMA annehmen?



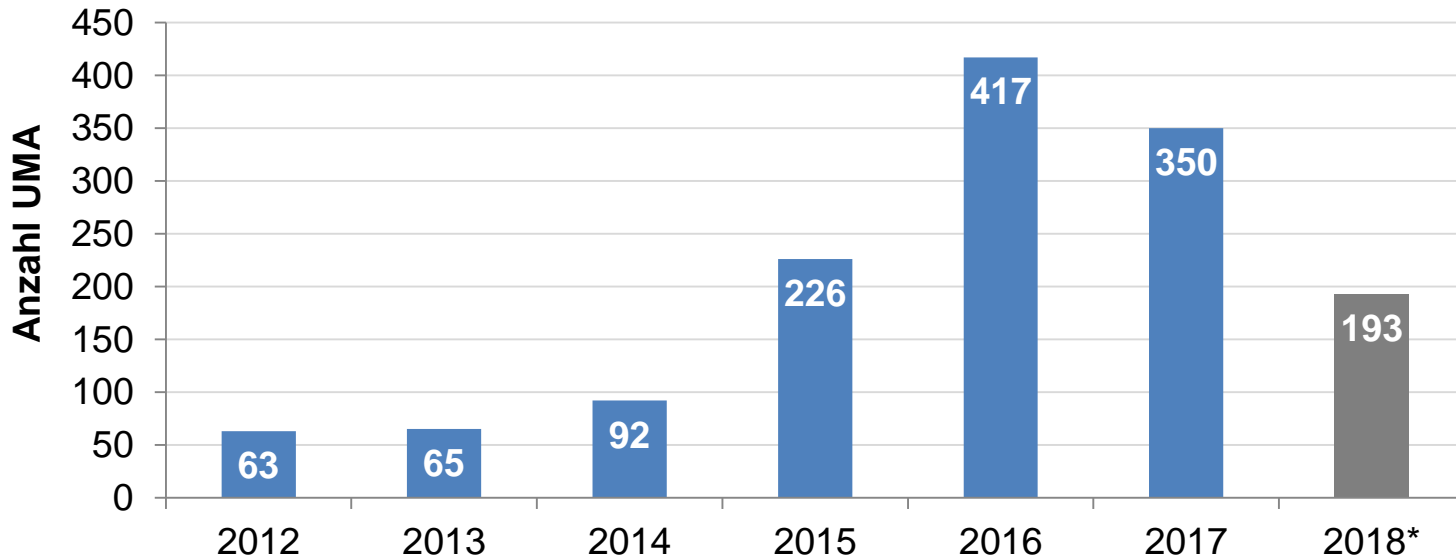
Zuweisungs- und Bestandsentwicklung im Bereich UMA

Zuweisungen von UMA an den Kanton Bern



Zuweisungs- und Bestandsentwicklung im Bereich UMA

Durchschnittlicher UMA-Bestand im Kanton Bern



* Bestand Ende September 2018



Aktuelle Betreuung und Unterbringung von UMA



- Übergeordnete Ziele zwischen Kanton und Leistungsvertragspartnerin:
 - Kindeswohl sichern, gesunde Entwicklung ermöglichen
 - Selbständigkeit und Wohnfähigkeit erreichen
 - Im Rahmen von Kompetenzentwicklung gesellschaftliche Anschlussfähigkeit fördern
- Dies bedingt bedarfs- und altersgerechte Strukturen.

20

Aktuelle Betreuung und Unterbringung von UMA



<i>Alterskategorie</i>	<i>Anzahl UMA</i>
unter 14-jährige	21
14-/15-jährige	40
16-jährige	45
17-jährige	87
<i>Total</i>	193

Stand Ende September 2018

Aktuelle Betreuung und Unterbringung von UMA



<i>Unterbringungsform</i>	<i>Anzahl UMA</i>
Ankunftszentrum	16
Wohnheime	35
Wohnbegleitung / Wohngemeinschaft	23
Verwandtenunterbringung	37
Pflegefamilie	32
Flexibles Wohnsetting	21
Kollektivunterkunft	6
Sonderunterbringung	23
<i>Total</i>	193

Aktuelle Betreuung und Unterbringung von UMA

- Wirksamkeit der Integrationsarbeit:
 - mehr als 60 UMA in öffentlichen Schulen
 - rund 30 UMA in einer Berufslehre
 - mehrere UMA in höheren Bildungsschulen
 - fast alle anderen UMA in internen Bildungsprogrammen / Brückenangeboten
- Die Ziele der Zusammenarbeit zwischen Kanton und Leistungsvertragspartnerin werden erreicht.



Zukünftige Betreuung und Unterbringung von UMA



- gestützt auf Entscheid des Regierungsrats zur Umsetzung des Konzepts «Spezialisierung mit gezielter Leistungskürzung» (Variante B).
- Reduktion der Tagespauschalen für die Unterbringung und Betreuung von UMA von CHF 171.- auf CHF 140.- bzw. CHF 80.-.

Kostenminderung bei der Umsetzung des neuen Konzepts



- Durchschnittliche Bestände von 370 auf knapp 200 Personen gesunken → voraussichtliche Entlastung während Kreditlaufzeit um CHF 12'300'000.-.
- Erhöhung der Bundespauschale um CHF 36.- pro Tag und Person per 1. Mai 2019 → voraussichtliche Entlastung während Kreditlaufzeit um CHF 4'400'000.-.
- **Erwartete Entlastung von CHF 16'700'000.**

26

Fragen



Merci für Ihre Aufmerksamkeit!

Sie erreichen uns unter:



Herr Regierungsrat Philippe Müller

+41 31 633 47 21

philippe.mueller@pom.be.ch

Herr Markus Aeschlimann

+41 31 633 54 00

markus.aeschlimann@pom.be.ch